

# stayin art

ausgabe 2.23

UNITY  
PLURALITY



CHRISTINA QUARLES | Katia Repina und Carla Moral: My Own Wings | Patrick Siegl | Josef Hofer | Cindy Sherman | Eglè Otto | Ilse Korzitzki  
Emanuele Scutto | Philippe Shangti | John Petschinger | Günther Huniat | Eva & Adele | interview: Chris Salter | culinary art: Massimiliano Alajmo  
ars vivendi: Hermaphrodit | science & history: Disneyland oder Destination Design? | Das Wissen der Schlange

PATRICK SIEGL

ZEICHNEN BIS ANS

# ENDE DER WELT

VON KLAUS MECHERLEIN



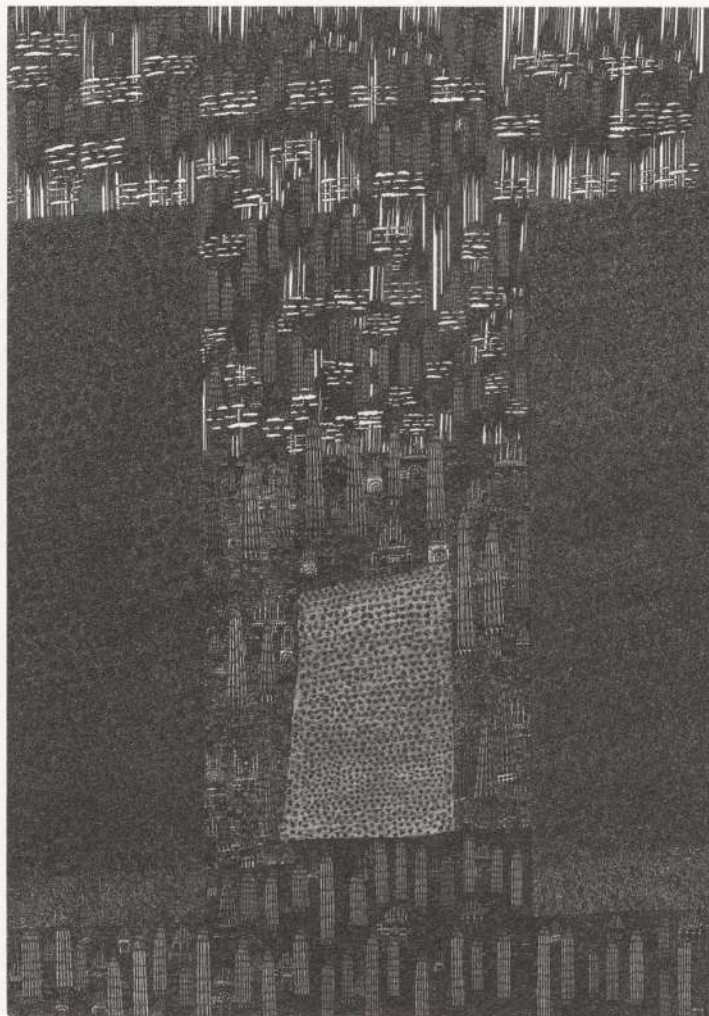
Mit rund sitzig Werken hat Patrick Siegl seit 2010 ein erstaunlich umfangreiches und vielfältiges Werk geschaffen. Erstaunlich scheint diese Zahl jedoch erst, wenn man die Arbeitsweise des Künstlers betrachtet. Dass seine Bilder zwei Jahre und länger für ihre Entstehung benötigen, ist eher die Regel als die Ausnahme. Dies bedeutet zwei Jahre der Fokussierung und des gedanklichen Verweilens auf einem einzigen Gebiet. Es deutet zugleich auf eine tiefe innere Überzeugung vom Sinn der jeweiligen künstlerischen Unternehmung hin. Und es braucht dafür die seelische Spannkraft um bis zuletzt, bis zur Vollerledigung, solche Werke ohne einen Bruch in ihrem innerbildlichen Zusammenhang durchzuhalten. Eine außergewöhnliche Stärke einer außergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit.

Waren das Schaffen, die Bildwelt und die künstlerische Methodik Siegls bereits in den ersten Zeichnungen des 15-jährigen Jugendlichen voll entwickelt, quasi eruptiv in Erscheinung getreten, hat er sie doch erst in den Profi-Jahren seit 2010 (seinem Eintritt in das begleitete Atelier Augustinum) entscheidend verfeinert und gesteigert – so auf eine neue qualitative Stufe gehoben. Was in der Zeichnung zuvor bereits detailliert und präzise war, das wurde nun makroskopisch fein, was vorher schon mit der Feinheit und Kleinheit seiner Linien entzückte, das zieht nun den staunenden Betrachter in seinen Bann. Die zeichnerischen Einheiten sind oftmals so klein, dass sie

outside-in?



PODCAST





Die Werke nur immer der Lüge gemalt sich können. Die ist die jüdische Welt, man mag es kaum glauben, dass mit bloßem Auge, mit einem gespaltenen Blick oder Fineliner allein, so tief in das Verborgene einer Welt eingedrungen werden kann. Es bleibt ein Rätsel, aber eines, das auf eine besondere Disposition von geistiger Präsenz und Vorstellungskraft verweist.

Patrick Siegl, geboren 1991 in München, begann nach dem Ende seiner Schulzeit an einer inklusiven Montessori Schule seine Kunst zu entwickeln. Quasi aus dem Nichts heraus. Aus einem kleinen Fundus von ein paar wenigen skizzenhaften Blättern der Schulzeit fand er ursprünglich zu „als wären...“ sehr monumentalen Panoramen, „Weltlandschaften“, fantastische Architekturen aus Tempelanlagen, Schlachtfelder mit Samurai Krieger, Wüstendünen unter einem verlassenen, grauen, aufgerissenen Wägenhimmel.

Große Themen und auch große Formate. Denn er muss sie in einer rauschhaften Manier bewältigen, die ihresgleichen sucht und die er über die Jahre zu einer ständig zunehmenden Klarheit gestigert hat. Der Künstler bewegt sich damit in einem bildnerischen Maßstab, der an die Grenzen des Wahrnehmbaren rührt. Obwohl er selbst mit dem bloßen Auge arbeitet, sind die Zeichnungen, in denen er eine atemberaubende Detailvielfalt unterbringt, vom Betrachter nur mehr „mit der Lüge zu betrachten. Und selbst dann bedarf es noch einer Erläuterung, um darin aufzufinden und – im Wortsinn – zu erkennen, wonach man, gebläst vom Takt, sucht.

#### FERNE

Die Motive und Themen des Künstlers haben sich über die Jahre in einem eher schmalen Spektrum bewegt: Fantastische Landschaften, surreale Welt-Panoramen, monumentale Architekturen, Tempel-Komplexionen von orientalischer Enge und Intensität – so lässt sich Siegl's Blick und Vorstellungswelt umreißen. Immer ist sie Ferne und Fremde, immer an der Grenze zur Unbewohnbarkeit. Wie ihre technischen Grenzüberschreitungen, so sind es auch zyklische und mentale Grenzen, die sie Betrachter beim Eintauchen in diese Bilder überschreiten: längst vergangene Zeiten, untergegangene Kulturen, „Ägypten 49 vor Chr.“, Konstantinopel, die Tempel-Ordnung, samurai Krieger und ähnliche Geheimnisse – miteinander verflochten und in Geflechte um die Vorherrschaft des Bewusstseins in Zeiten der Zeitbewende verwickelt. Auch die Schrecken der Sieglwelt werden uns Siegl aufgedrungen. Während der Monate der Einschränkungen, Schließungen und Verbote der Pandemiezeitgebung in den Jahren 2020 und 2021 entwickelte er dafür eine Sprache: Er arbeitete an mehreren formatfüllenden Prospekten einer totalitären, einschüchternden Herrschaftsarchitektur als Ausdruck seines tiefen Unwohlens in diesen Zeiten der Ermüdung und Ohnmacht.

Erkennbar bleibt überall die künstlerische Sprache von Patrick Siegl, sensiblen Vokabular, wenn es sich auch mal stärker gegenständlich verortet, mal deutlicher in die Abstraktion hinüber neigt und dann in einem noch kühneren Regen das Unbestimmte, Ferne, scheinbar Ferne durchwandert.

Sets geht es bei Siegl um die Erfahrung vor Grenzen, einer Grenze, die man beschreiben, dadurch überschreiten und hinter sich lassen kann. Dahinter liegen dann jene noch unerreichten Gebiete, fremde, ferne Horizonte und Länder magische Wälder und untergegangene Kulturen, an denen sich das Fernweh entzündet: Wie sonst ließen sich die Dimensionen von Zeit und Raum außer Kraft setzen als durch diese Kunst? Um mit ihr an die Orte zu gelangen, die noch nie zuvor ein Mensch betreten hat.

#### RÄTSEL

Ein Rätsel bleibt es gleichwohl, das Nebeneinander dieser verschiedenen Zonen von Realität und Phantasie, von Nähe und Ferne, von Gegenständlichkeit und Abstraktion, von überbordenden Wirklichkeitsdetails und selbsthaften Traumgebilden, die ineinander verwoben und in dichten Drängungsmustern untergebracht sind. Ebenso rätselhaft ist bereits die technische Machbarkeit dieser Zeichnung. Wie ist es dem Künstler möglich, so viele Linien so dicht und auf engstem Raum nebeneinander zu setzen?



Die nicht-erklärliche Fertigkeit Siegl's, ferne Linien so präzise wie selbst, dass sie nicht etwa verzerrt, verschleiert, verklumpen und unsprachlich werden, ist zutiefst der Ausdruck seiner Werke. Ihre Präzision strahlt zwar technische Kühnheit und Distanziertheit aus, sie behält aber zugleich eine sehr persönliche Handschrift, an der der Künstler jederzeit erkennbar Maßstab und seinen Bildern Nuancen einer schwer zu greifenden Emotionalität verleiht. Das scheint paradox. Aber tatsächlich verweist dieses Paradoxon nur auf den Umstand, dass die formale (technische) Virtuosität und Perfektion nicht ohne eine ganz außergewöhnliche psychische Energie des Künstlers erreichbar sind.



Voraussetzung dafür ist, dass der Künstler in solches mentales Exerzium überhaupt auf sich nehmen will. Wer kann sich so stark mit einem Gegenstand, mit einer anderen Welt, einer anderen Zeit verbinden, dass diese aus der reinen Imagination – Kraft der bloßen Vorstellung – die Führung der Hand übernimmt und als Zeichnung auf einem Passiv nach außen fließt? Tatsächlich ist es nicht (nur) seine technische Fertigkeit, die diesen Künstler so weit in fremdes Gebiet eindringen lässt. Es ist vielmehr seine Fähigkeit, sich diese andere, abwesende Welt so kraftvoll zu vergegenwärtigen, dass sie eine in der optische Sichtbarkeit verlängerte, trotzdem aber jenseitige Wirklichkeit bleiben kann. Der zeichnerische Vorgang ist hier weniger ein Akt der Repräsentation eines Abwesenden, die Zeichnung ist vielmehr nur die sichtbare (äußere) Spur einer geistigen Wanderung durch andere Dimensionen – durch ferne Zeiten und Räume. Während er zeichnet, unterliegt der Künstler der physischen Gebundenheit von Auge und Hand nicht mehr unbedingt. Er befindet sich in der Wirklichkeit seines Bildes selbst und er arbeitet von dort innen heraus, nach außen, in die äußere Realität.

### FORMSPRACHEN

Die asiatische Kultur, fernöstliche Architekturen und Stadtlandschaften – das waren lange das dominierende, ständig wiederkehrende Hauptthema fast aller Werke Siegis. Ineinander verschachtelt und übereinander getümmelt, entlockt man darin asiatische Tempelstädter mit tausenden von kleiner Säulen. Darzwischen fließen Wasserfälle, die sich aus Felsen mit tropischem Bewuchs ergießen; wir sehen Wolken, Buddha-Statuen, Steinlaternen, Minarette, Kirchen, Maueranlagen und immer wieder asiatische Krieger oder Menschen, die »wie Elektronen herumschwirren« und darin unterzutauchen scheinen.

Diese Motive wird mit einer ihr entsprechenden Kleinheit zeichnerisch entwickelt. In der flüchtigen Formensprache des Fernen übersetzt man die abstrakten Umarmtheit des Orients findet Siegi, eine Entsprechung zu seinem eigenen Formempfinden. Die Motive in seinen Bildern ordnen sich dabei einem Schema unter und fügen sich, durch Wiederholung und Rettung, in ein visuelles Gefüge. Raster entstehen durch die Replikation der Formen. Die überbordende Fülle ist in rhythmischen Mustern gebannt und cura aufgezogen. So lässt die ständige Bewegung, in der sich alles befindet (wiederum paradox), eine ungreifbare Silbe und Abstraktion entstehen.

Der »Ort«, von dem dies alles ausgeht, ist kaum größer als eine Nadelspitze. So klein nämlich ist die Mese seiner Zeichenspitze oder die Startplatte, mit der Patrick Siegi immer wieder auch auf der Raderplatte arbeitet. Nur wenig Platz braucht auch der Künstler selbst, wenn er zeichnet. Dabei sitzt er an einem kleinen Tisch, der ihm kaum mehr Fläche bietet, als das Format des Blattes gerade braucht. Hingegeben an den Moment, Hingegeben an ein Jenseits im Hier und Jetzt.

Jedes Mal beginnt Siegi seine Werke von einer einzigen Ecke aus – unten rechts, unten links – mit dem Bleistift zu er zeichnen, »Schüchtern«, aber präzise und ohne ein einziges Vertun ragt die Bleistiftspitze von unten her an dem weißen Blatt, das sich am Anfang noch übermächtig aufnimmt wie ein massiver Block Carrara-Marmor. Die kurze Striche des Bleistifts oder Fineliners skulpturieren, modellieren sich durch diese unbeschriebene Masse hindurch und trotzen ihr Zeichen um Zeichen und Beibehaltung ab. Sie zerbröckeln sie förmlich mit ihrer Bedeutung gebenden Zeichenschrift und fressen sie allmählich auf, wie Rest am Eisen frisst.

### UNENDLICH

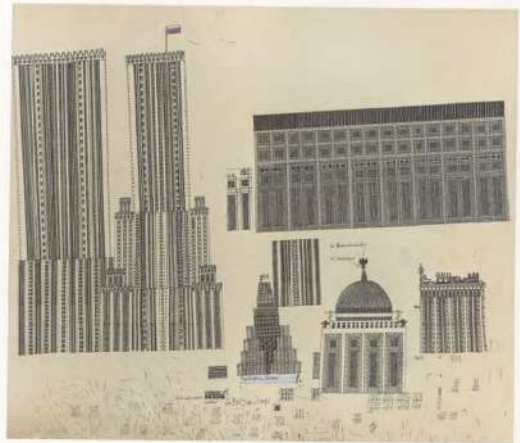
Auf der Fläche einer Nadelspitze ist die Ausdehnung der Welt am größten. Selbst die kleinste Lücke im weißen Papier weiß der Künstler zu nutzen, um seiner Eszartung eine noch einmal neue Wendung zu geben, sie noch einmal weiter hinein und noch einmal tiefer hinunter zu führen. In eine erzählerische Tiefe, die (angesichts der nur zweidimensionalen Oberfläche) eigentlich eine Breite ist. Die Breite der Erzählung, auf die minimale Fläche gebracht, öffnet dann aber eine andere Dimension. Etwas, das man als »Deckung« bezeichnen müsste. Den Begriff der »Deckung« kennen wir aus der Malerei oder der Technik des Druckens. Hier bezeichnet er jeweils die Quantität von Farbe, die sich auf einer Fläche befindet. In der Arbeit von Patrick Siegi verwandelt sich dieses Phänomen der »Deckung« jedoch in eine neue Dimension: Die absolute, gegenständliche Verdichtung in der Ebene, die Siegi anstrebt, die seine Gegenstände über der optischen Wahrnehmung gerade entzitt, transportiert sie in eine Ebene der Zeitlichkeit.

»Ochsenart, Glasochsen, Ufrosen, Schifferberge, Wasser, die sich in Wellen, ja, gelinde eine tiefliches Beschreiben all dessen begreifen, was ist – und was sein soll. Eine Eschwörung von Gegenwärtigkeit. Denn erst wenn diese Werten vollkommen und in ihrer totalen Präsenz beschrieben ist, gilt sie als bewiesen und ist das beruhigende Gegenstand des Nichtwissens, der Ungewissheit und Unsicherheit gebannt. Die Welt verliert ihre Schrecken, das Unheimliche, die Undurchschaubarkeit, wenn wir sie bis ins Innerste bezeichnend durchdringen.

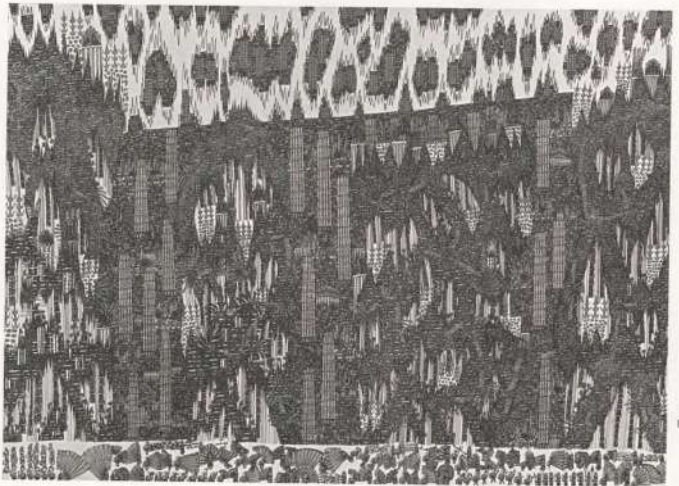
In dieser Logik liegt es, alles, was ist, bis ins Letzte zu bezeichnen und stillvertrend die Papierfläche mit Zeichen zu besetzen. Folgeschreiben wird sie zum lückenlosen Beleg einer welschigen Wirklichkeit. Der Teil der künstlerischen Sinn ist über der, dass die Erzählung des Künstlers damit niemals endet muss, sondern sich an jeder Seite neu verknüpft und sich ewig weitertreiben lässt. Sie lässt sich immer noch einmal, mit einer nächsten Wendung, weiterführen, bevor sie abzubrechen droht. Bis ins Unendliche.



6



7



8



Im Werk von Patrick Siegl gibt es mehrere dieser Unendlichkeiten, von Aspekten des Ewigen. Das Nicht-Enden-Wollen der Erzählung durch die Verknüpfung, die ultimative Einheit der Elemente, die sich der Sinnwahrnehmung (selbst noch unter der Lupe) entziehen und in einem quasi erzählerischen Nannobereich übergehen, der nur noch abstrakt als gestriges Formprinzip erfassbar wird.

Das sich Erziehen, Erschwinden in die Kleinheit führen erzeugt eine unendliche Entfremdung. Die Lupe tritt an die Stelle des Fernsehers. Und schließlich endet die Schilderung bei Siegl oft in einem »Schwarzen Loch« oder einem magenta-roten Sternenhimmel, als jene letzten Indizien und Symbole von Unendlichkeit. Zugleich sind dies jene Stellen in seinen Bildern, an denen die Welt der Linien in die abstrakte Welt der Fläche übergeht und die Bezeichnung von Gegenständen in den einen symbolischen Gegenstand mündet, die Farbe in ein allgemeines, abstraktes Kaoschen der Präsenz.

**KLAUS MECHERLIN** | Leiter des EUNARDO-Archivs und des Atelier Augustinum sowie seit 2000 Kurator des Europäischen Kunstpreises der Augustinum-Stiftung München. Nach dem Studium der Kunstpädagogik und Kunstgeschichte an der Universität München gründete er 1992 das Atelier Augustinum, eine Atelieregemeinschaft für Outsider-Künstler. Von 2011 - 2018 war er Lehrbeauftragter der Hochschule München, von 2009 bis 2019 Vorsitzender von *Fauna e T.*, verschiedene Publikationen zur Outsider Art. Kontakt: Klaus.Mecherlin@augustinum.de | EUNARDO-Archiv - [www.eunardo.de](http://www.eunardo.de)

1 Patrick Siegl, Foto von Maka Bekuradze

2 Die andere Stadt Istanbul mit ehemaligen verlassenen Parkerschluchten und mit Grün von Vlad ler Phöder, 2013, Fineiner auf Papier, 63 x 44 cm

3 The Battle of Osaka-Neo-City, 2013, Fineiner, Farbstifte auf Papier, 190 x 76 cm

4 Ohne Titel, 2009, Fineiner, Bleistift, Farbstifte auf Papier, 29,7 x 21 cm

5 The Empire of old Raxo Vampire Underworld, 2021, Fineiner, Bleistift auf Papier, 50 x 70 cm

6 The Empire of New Cosmos, 2021, Fineiner, Bleistift Farbstifte auf Papier, 166 x 30 cm

7 architekturen, 2020, Fineiner, Bleistift, Farbstifte, weiße Deckfarbe auf Finnappapier 63 x 70cm

8 Die dämonische Unterwelt von Kapadokien, 2017, Fineiner auf Papier, 50 x 70 cm

9 The Battle of Istanbul, 2013, Fineiner, Farbstifte auf Papier, 63 x 44 cm

Patrick Siegl ist Mitglied des Atelier Augustinum, wo er seit 2011 seine künstlerische Arbeit versteht. Atelier Augustinum ist ein Künstler\*innen mit kognitiver Beeinträchtigung in Zerschiffen bei München. Es umfasst ein Gemeinchaftsatelier, Galerie und Ausstellungsaktivitäten sowie das internationale Ewardt Archiv. Das Atelier begleitet die künstlerische Schaffen seiner Mitglieder und vermittelt es in die Öffentlichkeit [www.augustinum.de/atelier](http://www.augustinum.de/atelier)



Das Wissen  
um Möglichkeiten

**ILOVESTRESS**

GIVING DIRECTIONS

[WWW.ILOVESTRESS.EU](http://WWW.ILOVESTRESS.EU)